



Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Solidarität, Vielfalt und Gerechtigkeit. Dafür kämpfen Gewerkschaften! Dafür setzen sich auch die christlichen Kirchen im Land ein. Und wir als Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, für die ich hier sprechen darf. Danke dafür, dass das möglich ist.

Solidarität, Vielfalt und Gerechtigkeit – das sind auch die Eckpunkte einer Gesellschaft, die zusammenhält. Doch dieser für uns alle in Niedersachsen so wichtige gesellschaftliche Zusammenhalt ist bedroht. Wir stehen vor gewaltigen Umbrüchen. Das darf – und das wird uns nicht kaltlassen. Ganz im Gegenteil, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist bedroht durch die Schattenseiten von Globalisierung und Digitalisierung. Denn gerade im Namen der Globalisierung wurde und wird der Sozialstaat abgebaut – angeblich für mehr internationale Wettbewerbsfähigkeit. Dieser angebliche Sachzwang wird als Keule gegen Menschen eingesetzt. Jeden kann es treffen. Das schürt Ängste. Das schürt Vorurteile – gegen die Menschen, die zur Tafel gehen müssen. Gegen die Menschen, die keinen deutschen Pass haben. Gegen die Menschen, die versuchen, mit Hartz IV über die Runden zu kommen. Und dann tauchen CDU-Politiker auf und wollen Menschen unter 50, die ein Job-Angebot ablehnen, auch noch das Existenzminimum streichen. Das ist keine Politik, das grenzt an Erpressung. Das ist schäbig. Dagegen müssen wir uns weiter wehren.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist bedroht durch die wachsende Ungleichheit in diesem Land. In was für einem Land leben wir eigentlich, wenn Kinder ein Armutsrisiko sind? Für Familien, für Alleinerziehende? In was für einem Land leben wir eigentlich, wenn sich alte Menschen um ihre Pflege sorgen müssen? Nach einem Leben voller Arbeit? Und das nur, weil wir Gesundheitsfürsorge zu einem Spielball von Finanzinteressen gemacht haben. Wo steht es geschrieben, dass sich Gesundheit ausschließlich für Klinikkonzerne rechnen muss? Es ist eine Aufgabe des Staates, dass sich alte Menschen keine Sorgen darüber machen müssen, wie es mit ihnen weitergeht. Wenn wir dann Menschen finden müssen, die die verantwortungsvolle Aufgabe der Pflege übernehmen, fängt es damit an, sie angemessen zu bezahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Der Zusammenhalt in unserem Land ist aber auch bedroht durch leere oder falsche Versprechungen. Mindestlohn – das ist ein Wort, das den Eindruck erweckt: Damit kann man auskommen. Davon kann man Miete, Essen, ab und zu Kino und auch noch die Schulbücher für die Kinder bezahlen. Der

Mindestlohn liegt zurzeit bei 8,84 Euro. Ist das ein Lohn, mit dem man auskommen kann? Mehr noch: Weiter gibt es Ausnahmen, weiter versuchen Arbeitgeber durch schäbige Tricks, den Mindestlohn zu drücken. Kolleginnen und Kollegen: Der Mindestlohn ist ein leeres Versprechen, wenn er nicht zügig erhöht wird, wenn er nicht endlich existenzsichernd ist. Und er bleibt ein leeres Versprechen, wenn Verstöße von Arbeitgebern nicht geahndet werden. Schluss mit den schäbigen Tricks!

Ein anderes dieser gut klingenden Versprechen: Mit einer schwarzen Null im Staatshaushalt wird alles besser. Mal ehrlich: Was nutzen drei Groschen gesparte Steuern, wenn eine Autobahnbrücke nicht mehr von Lastern überfahren werden kann. Oder wenn in Schulen und Kindergärten der Putz von den Wänden bröseln, die Klos verstopfen und es durchs Dach regnet. Die Folgen und die Kosten dafür tragen wieder wir alle.

Noch eines dieser hohlen Versprechen: Der Markt regelt alles. Ihr kennt alle diesen Satz. Liebe Kolleginnen und Kollegen: Dieser namenlose Markt regelt nichts. Sondern da gibt es ehrbare Kaufleute und verantwortungslose Zocker. Und es gibt eiskalte Molke-Milliardäre wie Theo Müller und seinen Konzern. Der spielt mal eben ein Jahr lang mit einer ganzen Region im Osnabrücker Land, keine 150 Kilometer westlich von hier, in Dissen und Bad Essen. Er spielt mit den Sorgen und Nöten von 1200 Kolleginnen und Kollegen und ihren Familien. Jetzt ist zwar die Verlegung der beiden Hohmann-Werke nach Sachsen vom Tisch. Weil Gewerkschaften, soziale Verbände wie die KAB und die ganze Region darum gerungen haben. Das ist gut – aber wissen wir um welchen Preis? Es ist jetzt wieder am Betriebsrat weiter um die Zukunft der beiden Werke zu verhandeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Beispiel allein zeigt wie wichtig freie Gewerkschaften, Betriebsräte und Vertrauensleute sind. Noch bis Ende des Monats laufen die Betriebsratswahlen – und auch, das darf ich an dieser Stelle sagen, die Wahlen zu den kirchlichen Mitarbeitervertretungen. Die sind zwar deutlich zahnloser als Betriebsräte. Wir bedauern das sehr. Aber auch bei Kirchen, Diakonie und Caritas ist es wichtig, dass es eine hörbare Stimme der Kolleginnen und Kollegen gibt. Ohne diese Stimme ändert sich nichts.

Arbeit ist ein zentraler Bestandteil unseres Lebens. Wir verbringen viel Zeit in unserem Betrieb. Unsere Betriebe dürfen keine demokratiefreie Zone sein. Genau dafür sorgen Gewerkschaften und Betriebsräte – für Mitbestimmung. Diese Interessenvertretung kommt den Belegschaften, aber auch dem ganzen Unternehmen zugute. Wenn es Betriebsräte nicht geben würde: Wer würde sonst die Sorgen der Kollegen aufgreifen, wer gibt Anregungen zur Gesundheitsvorsorge und Unfallschutz, damit Arbeit sicher wird und nicht krankmacht? Das sind nur zwei von vielen Beispielen. Also: Macht Betriebsräte mächtig! Geschenkt wird uns nichts.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Solidarität, Gerechtigkeit und Vielfalt, gesellschaftlicher Zusammenhalt – was macht das aus?

Zum einen gute und sichere Arbeit. Das Geld muss reichen und die Rente später auch. Schluss mit Niedriglöhnen und Mini-Jobs, Schluss mit Schein-Selbständigkeit und wirklich Schluss mit sachgrundlosen Befristungen. Die Zeit ist dafür reif. Wir brauchen flächendeckende Tarifverträge und nicht weniger, sondern mehr Mitbestimmung in Betrieben. Das schafft gute Arbeit. Nochmal: Geschenkt wird uns nichts.

Zum anderen: Eine solidarische Steuer- und Finanzpolitik ist der Schlüssel zu einem guten Sozialsystem. Und ein gutes Sozialsystem hilft nicht nur Menschen in Not, es gewährleistet eine solide Infrastruktur - mit Kitas und Schulen für gute Bildung, mit Straßen und Brücken in gutem Zustand. Ein gutes Sozialsystem sorgt für bezahlbare Wohnungen, für eine wirklich flächendeckende Pflege und für einen öffentlichen Dienst, der uns allen hilft. Und er bietet den 258.000 Menschen in Niedersachsen, die geringe Chance auf einen Arbeitsplatz haben, eine wirkliche Alternative zu der staatlich verordneten Armut namens Hartz IV: einen sozialen Arbeitsmarkt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das alles muss doch in einem der reichsten Länder der Welt drin sein. Nur dann leben wir wirklich in einem Land, in dem es keine Rolle mehr spielt, ob man Schmidt oder Yildirim heißt, ob drei oder keine Kinder hat, ob man jung oder alt ist, ob man in der Stadt oder auf dem Land lebt. Das sichert gesellschaftlichen Zusammenhalt, das ist Solidarität, Gerechtigkeit und Vielfalt. Danke für's Zuhören. Gottes Segen und Glückauf.